

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 11 (1959)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Interfilm-Tagung 1959 : Einheit in der Vielheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-962983>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

C A N N E S 1959

## II.

Das Festival begann darauf wieder sanft einzuschlummern. "Hiroshima mon amour" war mit grossem Geräusch angekündigt worden, und auch wir erwarteten etwas davon, hiess sein Regisseur doch Alain Resnais, der Schöpfer des unvergesslichen "Nacht und Nebel". Zu Beginn schien es ein Plaidoyer gegen die Atombombe, entwickelte sich jedoch zu einer kurzen Liebesgeschichte, gedanklich reich befrachtet, jedoch im Grunde nicht filmisch, wenn auch hervorragend und stellenweise charmant gespielt. Ein sehr anspruchsvoller Film, den man wiederholt ansehen sollte, bevor ein endgültiges Urteil über ihn abzugeben wäre - wenn diese Feststellung nicht schon selbst ein Urteil ist. Er ist jedoch beim erstmaligen Sehen stellenweise unverständlich. Mexicos "Cucaracha" war ein Wild-Wester im Gamba-Stil, uns jedoch privat sympathisch durch ein Wiedersehen mit Dolores del Rio, mit der grosse Film-Erinnerungen verknüpft sind. Weder Schweden mit seiner heitern Liebesgeschichte eines Bankiers mit einer kleinen Tänzerin, "Froken April", noch der etwas unfertige holländische "Fanfare" vermochten das im Sonnenglanze still dösende Cannes in Schwung zu versetzen, obwohl beide verdiente Lacherfolge ernteten. Enttäuschend dann Bunuels "Nazarin", die Geschichte vom Priester, der das Christentum leben will und entehrt in Einsamkeit endet, nachdem er manche Versuchung überwunden hat. Bunuels Flügel scheinen lahm geworden, es ist kein Griff mehr ins Uebermenschliche, nur eine stille, man möchte fast sagen brave Heiligkeit wird hier zu zeigen versucht, ohne Höhepunkte, kein Stoff jedenfalls für einen Film. Primitiv dann wiederum Spanien mit "Lune de miel", abgesehen von den Tänzen.

Am Tage darauf erwachte plötzlich alles. Wieder war es ein Franzose, der das Wunder vollbrachte: M. Camus mit seinem "Orphée noir", dem "schwarzen Orpheus". Ein grossartiger und erfolgreicher Versuch, die Sage von Orpheus ins Moderne zu übertragen, nach Brasilien. Portugiesisch gesprochen, spielt sie jetzt in wenigen Stunden im Samba-Carneval zwischen einem Tramangestellten und einer Bäurin. Während bei Cocteau seinerzeit alles Gedankenspiel war, Raisonement, ist hier alles Empfindung; fast sublim stösst hier Camus ins Traumland vor. Hervorragend gespielt, ein interessantes Gleichgewicht zwischen Realität und Dichtung - der grosse Preis war dem Film sicher.

An der "Hölle in der Stadt" zeigte sich, dass Castellani kein Fellini ist, und dass er den Zauber Giulietta Masinas nicht ohne Hilfe ihres Mannes zum Leuchten bringen vermag. Sie hat sich eine respektvolle Leistung abgetrotzt, besonders wo sie komische Aufgaben erfüllen muss, (sagte nicht ihr Mann von ihr, sie sei ein weiblicher Chaplin?) doch sonst ist der Film zu melodramatisch, ohne neue Aussagen und Einsichten, wenn auch ausgeglichen gestaltet. Nur Magnani steigt wieder wie eine Rakete zu einer grossen Leistung auf.

Schon begann sich die Festival-Gemeinde etwas zu verlaufen. Der deutsche "Kriegsgericht" "In the middle of the night" der Engländer mit kräftigen Schwankeinschlägen, und erst recht nicht der russische "La maison natale", ein schon in Brüssel gelaufener Tendenzfilm gegen die Abwanderung vom Land in die Stadt mit der bekannten, russischen Kleinbürgerlichkeit, die so gar nicht proletarisch anmutet, erreichten das Niveau ihrer Vorgänger nicht und vermochten nicht mehr recht zu interessieren. Der gesamte Osten ist diesmal in Cannes überhaupt abgefallen, er erreichte nicht entfernt den Standard des Westens. Auch die Propagandaschlager der Kommunisten, indem sie z.B. den Film "Helden" nach Shaws witzigem Theaterstück mit dem braven Schweizer Bluntschli als "typisches Propaganda-Machwerk des westdeutschen Militarismus" erklärten, trug ihnen keinen Ruhm ein. Ebenso wenig der Versuch,

den deutschen (natürlich ost-deutschen) Nazis ein Alibi in "Sterne" zu verschaffen, zu demonstrieren, dass es unter ihnen auch sehr brave Leute gegeben habe, und die Ost-Deutschen Vertrauen verdienten, vermochte doch nicht die Leere und fürchterliche Enge ihrer geistigen Situation zu vertuschen.

Mit überladenen Filmmagen wurde heimgefahren, ein Gefühl verwirrender Fülle im Kopf, das sich bei Venedig nie einstellt, welches eine strenge Selektion vornimmt. Man hält zwar in Cannes dafür, dass gerade diese Fülle die Möglichkeiten vergrössert, hier und da ein unbekanntes Meisterwerk zu entdecken. Wir glauben das nicht, eher können echte Meisterwerke durch den ständigen Rausch von Farben und Eindrücken falsch beurteilt werden. Auch die Festivals sollten in die Tiefe wachsen und nicht in die Breite. Allerdings muss zugestanden werden, dass dieses Jahr weniger schlechte Filme zu sehen waren als früher, der Durchschnitt höher lag, was wohl ein Verdienst der neuen Leitung sein dürfte, die politische Einflüsse nachhaltiger auszuschliessen vermag.

INTERFILM-TAGUNG 1959

## EINHEIT IN DER VIELHEIT

F.H. Die vierte Generalversammlung der Interfilm in Luzern liegt hinter uns. Während 4 Tagen wurden Filme besichtigt, Vorträge angehört, lebhaft diskutiert und sogar wichtige Geschäfte erledigt. Aus 8 Staaten waren sie gekommen, fast alles erfahrene Fachleute des kirchlichen Filmwesens. Einer fehlte unter ihnen, was einen Schatten auf die Konferenz warf: M. Bielenstein, der schwedische Hauptdelegierte, der sich sehr auf Luzern gefreut hatte, war kurz vorher gestorben. Er war ein lebenswürdiger Vertreter alten Schlages der schwedischen Kirche gewesen, dem es gelungen war, die kirchliche Filmarbeit in Schweden bis zur Produktion eigener Filme vorzutreiben. Dagegen war der Weltkirchenrat wie immer mit kräftiger, amerikanischer Direktheit vertreten, und ein prominentes Mitglied des Weltrates für christliche Erziehung war aus England herbeigeeilt, neben andern Delegierten christlicher Institutionen.

Schweizerischerseits war die Tagung mehr unter das Zeichen praktischer Filmarbeit gestellt worden, nachdem schon früher von verschiedenen Seiten wenig Freude an bloss theoretischen Vorträgen und Diskussionen gezeigt worden war. Nicht dass man dabei auf eine geistige Durchdringung wichtiger Probleme verzichten wollte, ganz im Gegenteil, doch sollte jede Einseitigkeit vermieden werden. Das scheint sich bewährt zu haben. Es kam ein Gleichgewicht zustande; die betrachtende und wertende Arbeit an neuen Filmen liess andererseits das Interesse an Vorträgen und Diskussionen nicht ermatten, stachelte es vielmehr noch an.

Es waren soviel Filme zusammengekommen, dass es trotz zwei Vorführräumen unmöglich war, alle zu sehen, nicht einmal alle wichtigen. Der neue Calvin-Film, mit dem selbstverständlich die Zusammenkunft eröffnet wurde, gab Anlass zu interessanten Diskussionen. Er machte auf manche Zuschauer einen stark intellektuellen Eindruck, schien etwas viel Wissen historischer und theologischer Art vorauszusetzen, schon durch überaus lebendige Montage mit raschem Bildwechsel. Doch war jedenfalls der Eindruck allgemein stark. Manches andere, was sonst gezeigt wurde, besonders von angelsächsischer Seite, scheint für den Kontinent nicht in Frage zu kommen; der immer wieder anzutreffende Versuch, das Wunderbare filmisch darzustellen, wird bei uns leicht als billiger Filmtrick empfunden. Dagegen darf als ein Höhepunkt die Vorführung des Rembrandt-Films der Holländer bezeichnet werden,

(Fortsetzung Seite 9)

der wohl unter den Kunstfilmen bis jetzt den höchsten Rang einnimmt. Er gibt ein ergreifendes Bild des grössten aller Seelenkünder und Menschenkenner unter den grossen Meistern, und wenn auch der eine oder andere Zuschauer ein Lieblingsbild vermisst haben kann - wir z.B. "Der Engel verlässt Tobias", in dem alle Stufen der Frömmigkeit gemalt sind, - so tritt doch der tiefsinnige, überirdische Glanz Rembrandts, mit der er die Fülle der Welt geheimnisvoll vergeistigt in Farben auflöste, überwältigend in Erscheinung. Und welch demütig-christliche und doch tapfere, bescheiden-stolze, protestantische Grundhaltung! Nirgends so sehr wie vor ihm werden wir uns des Segens der Reformation bewusst, die ihn erst möglich machte. Bis in die hintersten Falten der Seele leuchtet er überirdisch hinein, ein Visionär mit Wunderwirkungen.

Auf einem ganz andern Gebiet, der protestantischen Diakonie, gelang es den Deutschen, mit einem blossen Schwarz-Weiss Film das lebhafteste Interesse der Versammlung zu gewinnen. "Des Andern Last" heisst der Film, der viele andere mit gleichen Zielen in weitem Abstand hinter sich lässt. Es ist die Geschichte eines arg verspotteten, schwachsinnigen Knaben, der erfährt, dass, wenn er auch für Andere eine Last ist, er doch auch Andern wieder Freude bereiten und von Nutzen sein kann. Man mag von Konstruktion und Kalendergeschichte reden, - der Film erfüllt seine Aufgabe hervorragend, überzeugend und verdient weite Verbreitung. Auch der besonders von den Holländern propagierte Amerikander "The Mark of the Hawk" ("Im Zeichen des Falken") zeigt eine neue, interessante Art, der Missionsfrage in Afrika filmisch auf den Leib zu rücken. Auch hier eine gemeinsame, geistige Grundhaltung trotz der grossen Verschiedenheit aller drei Filme in ihrer äusseren Erscheinung.

Das gleiche traf auch auf die Vorträge und Diskussionen zu. Mme. de Tiendas Ausführungen über den "Film in der christlichen Erziehung" führte nach eingehender Diskussion zu praktischen Resultaten, z.B. zu der allgemein anerkannten Forderung, ungefähr beim 14. Altersjahr mit Filmkunde zu beginnen. Die von der Referentin angeführten Filme dürften Jugendliche wohl etwas überfordern, während die Forderung der Angelsachsen, dass ein Film für Jugendliche stets eine direkte Botschaft moralischer oder religiöser Art bringen müsse, ebenfalls nicht von allen Delegierten bejaht werden konnte. Holländer und Franzosen warnten vor einem simplen und direkten Vorgehen, womit man Jugendliche nur abschrecke und langweile. Aber sicher kommt es hier darauf an, unsichtbare Tatsachen in Bilder umzusetzen - wie, ist Sache des Filmschöpfers und Drehbuchautoren. Diese Leute sollten gesammelt werden. Das Referat von Pfr. P. Frehner (Zürich) über "Film und Evangelium" war erfreulicherweise ebenfalls stark auf praktische Zwecke ausgerichtet. Interessant war die Angabe der Engländer, dass z. B. die Kirche in London niemals etwas in den dortigen Kinos ausrichten könnte, wie das z.B. in Zürich möglich ist, da Kinos nach englischer Vorstellung ausschliesslich Unterhaltungszwecken zu dienen haben, nicht der Uebermittlung irgendwelcher geistiger Substanz. Auch die Arbeit eines Evangelisationspfarrers in Holland, der am Sonntagvormittag während der Gottesdienste neben der Kirche Filmvorführungen mit Spielfilmen mit Einführungen und Diskussionen durchführt für Leute, die nicht in die Kirche gehen, und damit erfolgreich in Zonen der unkirchlichen Welt eindringt, gab allerlei zu reden. Von schweizerischer Seite wurden solche Vorführungen zu dieser Zeit als unmöglich bezeichnet. In diesen Diskussionen zeigte sich übrigens am stärksten, dass die schweizerischen Kirchen hinter ihren Schwestern im Auslande um mehr als ein Jahrzehnt zurück sind, und es höchste Zeit ist, dass man sich in ihren Administrationen nicht immer nur einseitig mit altgewohnten Angelegenheiten, mit neuen Kirchenbauten, Hilfswerken usw. befasst, sondern auch aus der klar vorhandenen Verantwortung heraus sich endlich auch mit dem Film befassen muss, dessen riesiger Einfluss doch nicht weniger unsere nachdrückliche Arbeit verlangt als irgendeine Not auf dieser Welt.

Ein zwangloses Nachessen vereinigte dann die Vertreter des Bun-

desrates, von Kanton und Stadt Luzern mit jenen des Weltkirchenrates, des Weltrates für christliche Erziehung, des Kirchenbundes und verschiedener kt. und lokaler kirchlicher Instanzen und den ausländischen Delegationen. Der Vertreter des Bundesrates ersuchte dabei die Pfarrer nachdrücklich um eine aktivere Haltung gegenüber Filmfragen, in ihrem eigenen Interesse.

Bemerkenswert guter Stimmung war auch die Generalversammlung und das Direktorium bei Behandlung geschäftlicher Angelegenheiten, wovon hier nur der Beschluss über die vermehrte Herausgabe der Zeitung "INFORMATION" erwähnt sei, allerdings nur in englischer Sprache zur Informierung der Mitgliedkirchen, nicht zur Vertretung der protestantischen Interessen nach aussen. Erwähnt werden soll auch die Einigung über die Grundgedanken für ein Reglement zur alljährlichen Verleihung eines ökumenischen Filmpreises für je einen grossen Spielfilm und einen Evangelisationsfilm. Wir werden darauf zurückkommen.

Für den demissionierenden Pfarrer H. de Tienda (Paris), der zu den aktivsten Gründungsmitgliedern gehört hatte, wurde Dr. F. Hochstrasser (Luzern) zum neuen Präsidenten gewählt. Obwohl einziger Kandidat, konnte er sich nur schwer zu dem Amt entschliessen, weil er einem freien Berufe angehört, und seine Basis für eine so umfassende, internationale Tätigkeit angesichts der Haltung der schweizerischen Kirchen gegenüber der Filmarbeit überaus schmal ist. Die Vertreter der Schweiz sind sicher die letzten, die auf eine leitende Stellung gegenüber andern Kirchen auf diesem Gebiet Anspruch erheben dürfen. Nur die Ueberzeugung, dass kommende, dringende Aufgaben, besonders auch bei der UNESCO, besser durch einen international erfahrenen Juristen erfüllt werden könnten, veranlasste ihn schliesslich, sich zur Verfügung zu stellen. Hoffen wir, dass die INTERFILM unter der neuen Leitung erstarke und sowohl Ziel als Weg klar ins Auge fasse, nachdem sie jetzt über das erste Kindesalter hinaus ist, und sie sich zu einer unersetzlichen, offiziellen Spitzenorganisation der Kirchen zu entwickeln im Begriffe steht, als ein wichtiges und bedeutsames Organ christlicher Einheit in der Vielheit.

#### DIREKTORIUM DER INTERFILM

Präsident und Delegierter im Film- und Fernsehrat der UNESCO etc.:

Dr. F. Hochstrasser, (Luzern).

Generalsekretär und Schatzmeister:

Jan A. Hes, (Hilversum).

Herausgeber der "INFORMATION":

Arthur Lomas, M. A., (London)

Dokumentations-Stelle:

Mme. A. de Tienda, (Paris).

Alt-Präsident:

Pfr. H. de Tienda, (Paris)

Weltkirchenrat:

J. P. Taylor, (Genf und Kansas-City, USA.)

Kontrollstelle:

Revisionsstelle der Reformierten Kirche Hollands.

Mitglieder:

Pfr. Werner H e s s, (Frankfurt)

Pfr. R. Durupthy, (Môtiers)

R. N. F. Evans, (London)

E. Kristensen (Kopenhagen)

Pfr. Naessens (Antwerpen)

Frau Dr. St. v. Prochaska (Wien)

S. T. Syvertsen (Oslo)

Ein Sitz vakant für Schweden.